

NACHRUF

Vom 24. auf den 25. Juli 2019 ist Jesper Juul nachts gegen 1.00 Uhr gestorben - nach sieben Jahren qualvollen Leidens aufgrund seiner Autoimmunerkrankung und an den Folgen einer Lungenentzündung. Gott sei Dank in seinem eigenen Bett zuhause – so wie er sich dies seit Ausbruch seiner Krankheit gewünscht hatte, da er den Umgang, den Ärzte mit ihren Patienten in der Regel pflegen, für un-gleichwüdig hielt und er sich in Krankenhäusern aus diesem Grunde in der Regel alles andere als wohl fühlte.

Ich war und bin nach wie vor sehr traurig über seinen Tod, denn wir hätten ihn und seinen großen Erfahrungsschatz als Lehrer, Familienberater, Konfliktmanager und ‚weisen‘ Menschen noch dringend brauchen können, was die anstehenden Herausforderungen in Partnerschaft und Familie, pädagogischen Einrichtungen und Schulen sowie den notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen der kommenden Jahrzehnte, anbelangt. Gleichzeitig war ich sehr erleichtert als sein Leiden endlich ein Ende hatte.

Ich sah Jesper Juul das letzte Mal persönlich im Oktober 2017 als er die erste und letzte Supervision nach Ausbruch seiner Krankheit im November 2012 mit etwa 100 familylab SeminarleiterInnen in Dänemark leitete. Er war sehr geschwächt von den starken, chronischen Schmerzen und dem zermürbenden Prozess der langjährigen Krankheit. Es war ein Abschied von familylab und seiner Tätigkeit als unserem Lehrer und Supervisor und trotz seines spürbar großen, körperlichen Leidens überraschte er uns an diesem Tag immer wieder mit dem ihm eigenen Humor und war, wie immer, voll präsent bei der Sache.

Jesper Juul hat Großes geleistet und war ein Pionier in vielerlei Hinsicht. Viele haben ihn als Anwalt der Kinder gesehen – zu Unrecht. Ihm lagen alle Menschen am Herzen, allen voran die Eltern. Mütter und Väter haben sich mit ihren Problemen von ihm verstanden gefühlt, obwohl er oftmals inhaltlich unliebsame Rückmeldungen gab auf seine schonungslos ehrliche Art. Er hat die unterschiedlichsten Menschen mit seinen fundamentalen Erkenntnissen erreicht und tat dies auf die ihm eigene Weise – humorvoll, zurückhaltend (er würde sagen ‚demütig‘), immer mit philosophischem Tiefgang und sehr respektvoll der Würde jedes einzelnen Menschen gegenüber.

Ich persönlich finde, dass bei den zahlreichen Zeitungsartikeln anlässlich seines Todes mehrheitlich auf seine bahnbrechenden Denk- und Handlungsimpulse für Eltern und Erziehende eingegangen wurde und halte dies für eine recht eindimensionale Sicht der Dinge. Daher will ich den Bogen ein bisschen größer spannen um deutlich zu machen, wie bahnbrechend seine Gedankengänge und Einsichten und somit seine ‚Verdienste‘ wirklich waren. Dazu muss ich mich inhaltlich detaillierter auf sein Lebenswerk beziehen.

Der von Juul als solches erkannte und benannte existentielle menschliche Konflikt zwischen Kooperation und Integrität, dessen Auswirkungen auf zwischenmenschliche Interaktionen und die daraus resultierende Wertschätzung jeglicher Art von menschlichen Gefühlen, brachte eine neue psychosoziale Dimension ins zwischenmenschliche Miteinander - nicht nur in Pädagogik und Familientherapie. Die Unterscheidung zwischen den Phänomenen Selbst(wert)gefühl und Selbstvertrauen setzte neue professionelle Maßstäbe, was den

pädagogischen wie therapeutischen Umgang mit Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern, anbelangt. Die ‚Gleichwürdigkeit‘ nicht nur im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen sondern auch zwischen Erwachsenen in asymmetrischen Machtkonstellationen (z.B. Führungskraft-Angestellte, Schulleitung-LehrerInnen) und der damit verbundene gleichwürdige Dialog, haben auf dem Arbeitsmarkt wie in der Leitung von Schulen und pädagogischen Einrichtungen (Kitas, Kindergärten, Heime) eine Neuorientierung zum ‚Besseren‘ gebracht. Ganz zu schweigen vom politischen Diskurs, den Jesper Juul über Jahre leidenschaftlich betrieben hat, was diese Entwicklung anbelangt („Der Schulinfarkt“, „Wollen wir wirklich starke und gesunde Kinder?“, „Wem gehören unsere Kinder?“, „Ein Apfel für den Lehrer“).

Das Fremdwort für diese Entwicklung der letzten Jahrzehnte heißt Paradigmenwechsel in Bezug auf Beziehungs- und Führungskompetenz. Das Fachbuch dazu schrieb Jesper Juul zusammen mit seiner ehemaligen Schülerin und späteren Kollegin, die in den letzten Lebensjahren und nach der Trennung von seiner zweiten Frau zu seiner engsten Vertrauten wurde - Helle Jensen. ‚Vom Gehorsam zur Verantwortung‘ kam 2002 heraus und wurde in den skandinavischen Ländern zum Fachbuch-Klassiker in der Aus- und Weiterbildung von Menschen, die mit Kindern/Jugendlichen und deren Eltern arbeiten. (Letztes Jahr wurde es von Robin Menges mit der Unterstützung von Helle Jensen neu überarbeitet und verlegt und liegt nun in deutlich ‚lesbarer‘ Version vor. Die erste Ausgabe wurde etwas holprig von der englischen Version ‚From oblivion to responsibility‘ ins Deutsche übersetzt.) Ich kann dieses Fachbuch allen, die mit Kindern/Jugendlichen und Eltern/Erziehenden arbeiten, nur wärmstens empfehlen - unabhängig davon ob es sich um staatliche Einrichtungen und Schulen oder alternative Kindergärten bzw. Schulprojekte handelt.

Juul gründete seine Organisation familylab im Jahr 2004 und war bis zum Ausbruch seiner Krankheit unermüdlich im Einsatz um das ‚neue Menschenbild‘ als Fundament für ein zwischenmenschliches Miteinander in Gleichwürdigkeit zu verbreiten (Das kompetente Kind, 1995). Die sich daraus ergebenden Konsequenzen in der Aus- und Weiterbildung von Fachleuten wie auch das Bemühen, die notwendige Elternbildung (Vorträge und Workshops) voranzutreiben und ‚Familientherapie‘ durch Familienberatung in Form neuartiger, erlebnisorientierter Kurzzeitinterventionen zu ersetzen, trug schnell und sichtbar Früchte. Heute gibt es weltweit in 22 Ländern seine familylabs. Russland ist gerade dabei, der ‚International Familylab Association‘ beizutreten.

Was viele nicht wissen: Juul hat von 1978 bis 2004 das ‚Kempler Institute of Scandinavia‘ geleitet, welches er mit seinem Lehrer Walter Kempler aufbaute, der ein enger Freund von Fritz Perls (Mitbegründer der Gestalttherapie) war. Kempler hatte den Gestaltansatz in die Familientherapie integriert, woraus die sogenannte ‚Gestalt-Familientherapie‘ entstand. Juul hat diesen Ansatz zur ‚erlebnisorientierten Familientherapie‘ weiter entwickelt. Die Hierarchie von Therapeut und Patient wurde vollständig aufgelöst und auf das zwischenmenschliche Niveau von ‚ICH und DU‘ in Form des gleichwürdigen Dialogs gebracht. Dies hatte weitreichende Auswirkungen auf die Beziehungsgestaltung, da dieser neue Ansatz ein hohes Maß an Beziehungs- und Führungskompetenz von Fachleuten voraussetzt. Der Umgang mit Konflikten und den damit einhergehenden Gefühlen (Frustration, Wut, Aggression, Trauer) spielt dabei eine zentrale Rolle und setzt im professionellen Setting die Fähigkeit zu Selbstreflexion und kollegialem Feedback voraus.

Jeder Mensch ist immer Lernender, auch wenn er zur gleichen Zeit Lehrender ist und dies in jeglicher Rolle – als Elternteil, PädagogIn, LehrerIn, als Führungskraft – und genau das darf und soll sich zeigen. Die Werte Gleichwürdigkeit, Integrität, Authentizität, persönliche Verantwortung und Empathie stehen im Mittelpunkt des persönlichen Wachstums und bilden das Fundament jeglicher individueller Entwicklung – ein Leben lang und im wechselseitigen Kontakt mit anderen, seien es die eigenen Kinder, die LiebespartnerInnen oder FreundInnen, Verwandte und KollegInnen.

„Je besser unser Kontakt zu uns selbst ist, desto tiefer kann unser Verständnis für andere sein.“ (Jesper Juul)

2007 gründete Jesper Juul zusammen mit Helle Jensen und vielen anderen den Verein „Die Weisheit und Lebenskompetenz von Kindern“, der zum Ziel hat, ‚die Lebenskompetenz, die Vertiefung in sich selbst und die Intelligenz des Herzens in der pädagogischen Arbeit mit Kindern zu fördern‘ (‚Danish Society for the Promotion of Life Wisdom‘ bzw. www.bornslivskundskab.dk und das Buch „Miteinander – wie Empathie Kinder stark macht.“, 2012, Beltz Verlag). Helle Jensen hat zusätzlich dazu das EU - geförderte Projekt „Hand in Hand“ ins Leben gerufen – für mehr Empathie an Schulen europaweit.

Beiden – Jesper Juul wie Helle Jensen - gilt mein großer Dank für Ihr engagiertes Lebenswerk. Ich bin sehr dankbar, dass sie meine Lehrer/innen waren.

Eine Welt ohne Jesper Juul ist ärmer als eine mit ihm. Jetzt geht es darum, seine bahnbrechende Arbeit fortzuführen und am Leben zu halten.